

Überall wuchern die Haare

Zürich: Mario Sala in der Galerie Ars Futura

Mit seiner jüngsten Installation inszeniert Mario Sala den Background für eine Kriminalgeschichte. Anlass bot eine Bildvorlage aus einer südafrikanischen Tageszeitung, die der Schweizer Künstler während seines Stipendienaufenthaltes in Kapstadt zu lesen pflegte. Die Bildvorlage zeigt ein älteres, weisses Ehepaar in der Hotellobby eines Viersternehotels in Kapstadt. Verdattert sieht man die beiden auf einem Kanapee sitzen, nachdem sie in der Lobby innerhalb von zwölf Stunden zweimal ausgeraubt worden sind.

DOMINIQUE VON BURG

Sala verdichtet den Vorfall mittels der Darstellung möglicher Ereignisse zu einer fiktiven Geschichte, eine Methode, die von Kriminalschriftstellern oder Romanautoren mit Vorliebe praktiziert wird. Der Künstler (geb. 1965) nähert sich seinen Vorstellungen über den Hergang der Überfälle mit einer vielschichtigen, mehrteiligen Arbeit an, die sich in fließender Bewegung zwischen Fiktion und Konkrektion befindet.

Als handelnde Personen imaginiert Sala eine ausrangierte Autowaschbürste als Putzfrau, ein Print eines bekannten Sprinters als Sohn des Ehepaars und einen langen Nylonwischer als «Room cleaning service». Als Kulisse der Ereignisse, die sich in fiktionalen oder realen Ebenen vollziehen können, dient eine Hotellobby, die einmal in Form eines Grundriss-

plans, zum andern in Form einer Installation mit einem Faserteppich, zwei Klubsesseln, zwei riesigen Aschenbechern voller Zigarettenstummel und zwei Feuerlöschern erscheint.

Banal vertraut und absurd

Wir befinden uns hier, wie schon gesagt, in einem Bereich zwischen Fiktion und Realität. Dadurch fühlt sich der Betrachter herausgefordert, seinen Assoziationen freien Lauf zu lassen, die verschiedensten Erzählstränge zu spinnen und seinen kriminalistischen Spürsinn zu wetzen.

Auch in die letztjährige Ausstellung «Schwimmkanäle für Innenräume» von Mario Sala sind alltägliche Erfahrungen und Situationen eingeflossen. Diese sind nach seinen künstlerischen Transformationen allerdings nur noch fragmentarisch erkennbar. Denn die Werke, die in einem Dialog von Erinnerung und unmittelbar Erlebtem entstehen, arbeiten als erfundene Konstruktionen, als Referenzobjekte den manchmal obskuren Zusammenhang von Mensch und Ding – hier von «Cleaning Woman» und «Autowaschbürste» –, oder von Körper und Psyche heraus: Mit dem Motiv von Haaren – auf dem Gesicht des beraubten Mannes wuchert ein Bart, um seinen Hals ist ein Fell geschlungen, die langen Fäden der Autowaschbürste sowie der struppige Wandbehang und Teppich der Installation –, wirft Sala ein Licht auf den psychischen Zustand der Beraubten. Die überall wuchernden Haare ste-



Zwischen Fiktion und Realität. zvg

hen für Unordnung, für Chaos, für das ins Wanken geratene Leben der beiden Protagonisten. Solche und ähnliche Metaphern führen in ein unbekanntes Grenzterrain zwischen banal Vertrautem und Traum oder Absurdem.

Kondensat von Erinnerungen

Die Arbeiten von Sala kreisen nicht um seine eigene Person, sondern sind das Kondensat seiner Erinnerungen, seiner Erfindungen und seiner Gedanken, die er verfestigen möchte. Er materialisiert seine Vorstellungen, Erlebnisse, Erinnerungen und die durch sie geprägten Wahrnehmungen mit Bleistift auf Papier, Leimmasse auf Pavatex, mit Ölfarbe, Prints und Alublech, die in Kombination auftreten. Es entsteht eine spannungsvolle Werkpräsenz. Dadurch nehmen die Arbeiten eigene sinnliche Formen, eigene Realitäten an, ohne jedoch in eine endgültige Bildform gezwungen zu werden, weil sich die verschiedenen Bildebenen ineinander verweben.

Bis 6. Juli.